

# Suzerner Tagblatt.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 131.

den 4. Juni 1881.

Abonnements:	Ährlich	6 Monate	3 Monate
	Fr. 10.—	Fr. 5.—	Fr. 2.50
Für Luzern zum Abholen	Bringen	12.—	6.—
	durch die Post	12.80	6.40

Inserate:  
 die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Bl.  
 für Wiederholungen . . . . . 8  
 Insetate von 3 Zeilen und weniger . . . 30

Samstag,

## Zum Jagdwesen.

(Korr. vom Lande.)

Das Tagblatt\* berichtete i. Z. über eine in Hochdorf abgehaltene Jägerversammlung, welche ein Besuch um Revision unseres Jagdgesetzes bezügl. Auf die beschl. Anträge werden wir noch zurückkommen.

Dem Beobachter kann nicht entgangen sein, daß während einer Reihe von Jahren unter dem Schutze unseres anerkannt guten Jagdgesetzes der Wildstand sowohl als auch die Ordnung im Jagdwesen sich zusehentlich gehoben und gebessert hatte. Der Eintritt unglücklicher Witterungsverhältnisse, namentlich der zwei harten Winter 1878 und 1880, beschädigte aber den Wildstand in einer Weise, daß er wirklich auf ein bedenkliches Minimum zurückgegangen ist. Das Gemüth (wie meinen den Hasenstand) war wegen andauernd starken Frösten und Schneefall kraftlos geworden und den Tag- und Nachttaubdoggeln, nicht minder dem Frevel vielfach zur Beute gefallen. In einer kleinen Gegend i. B. sind über 20 Stück Hasen vor Haus und Scheunen, wo sie Nachts Nahrung suchen mußten, von Frevlern erlegt worden. Die Rebhühner sind seit dieser Zeit ausgefallen, selbst erprobtere Fische wurden aufgefunden.

Ein anderes Uebel liegt im andauernd übertriebenen Jagdbetrieb. Berechnet man die Zahl der Patentsjäger auf unser Jagdgebiet vertheilt, so entfallen ca. vier Jäger mit Hund auf eine Quadratkunde, offenbar zu viel, um Ordnung und nöthigen Abköhler handhaben zu können. Dann gestellt sich noch der Uebelstand hinzu, daß die größere Zahl aus Gemeinäjägern besteht, die die Jagd räuberisch und ohne Gehalt für Schöpfung betreiben. Aber diese Gemeinäjäger, und nicht minder ihre guten Bekannten, die Frevler, würden im Verhältnis zum Steigen des Wildstandes sich stetig mehren, vom heimbaren Geminä angeleitet, wie die Hülfe beim Regenwetter aus dem Erdboden herauswachsen. Ob unter diesen Verhältnissen ein gedeihlicher Wildstand sich erhalten könnte und ob es rentabel und angezeigt erscheint, viel Mühe und Opfer (hohe Patentzinsen) daran zu wagen, ist eine immerhin noch nicht gelöste Frage.

Wenn unser Jagdwesen, wie gezeigt, einerseits an den zeitweise eingetretenen unglücklichen Witterungsverhältnissen und andererseits an einem übertriebenen Jagdbetrieb leidet, so haben wir doch einmal mit dem lieben Herrgott zu rechnen und zum andern mit den Arbeitsthenden beim Patentsystem, das überall, wo es eingeführt wurde, dieselben Kalamitäten geschaffen hat.

Hören wir nun die Vorschläge der Jägerversammlung in Hochdorf:

1. Aufhebung der Jagdbannbezirke.
2. Reduktion der Jagtare für Hunde.
3. Einstellung der Flugjagd auf Zugvogel im Monat September.

Beschluß und Vorschläge seien, wie das Protokoll und befehrt, einstimmig erfolgt und als das Resultat und als Ausdruck einer ungebundenen Redefreiheit zu betrachten.

Jedermann begreift indessen, daß Bannbezirke gerade das Mittel sind, dem sehr beschädigten Wildstand wieder Ruhe, Schonung und Beizehen zu gewähren. Man betrachte nur den glänzenden Erfolg der Wildentstation der Stadt Luzern. Und nun wieder ein Viretgehen bestehen! Immerhin sollten die Bezirke nicht zu groß angelegt werden, um selbe wohl überwachen zu können, auch sollte der Bann von langer Dauer sein.

Die Aufhebung oder Verminderung der Hundsteuer würde uns wieder eine Anzahl unanschuldiger Hunde in's Netz bringen, wie zur Zeit der blühendsten Schneausdgerthums. Diese Hunde haben an und für sich keinen Wert, oder meist in der Hand der Frevler und Gemeinäjäger sind sie dem Wildstand und der Jagd schädlich genug.

Unbelangend die Flugjagd im September, so sollte doch jeder Jäger wissen, daß sie nur für ad- und in ferne Länder durchziehendes Geflügel bezieht und auf unsern Hasenstand und Jagd keinen Bezug hat. Worum also den Flugjägern ihre ohnehin kurze Jagdzeit noch mehr beschränken, sie am Ende noch zur Hofenjagd hindrängen, die ohnehin schon überflüssig begangen wird?

Schon wiederholt ist vor größeren Jägerversammlungen gewarnt worden, weil sie in der Regel statt Abklärung nur Konfusion schaffen. Die gemachten Vorschläge sind nicht zu acceptiren, da sie weder im Interesse der Jagd noch zur Wohlfahrt des Wildstandes ausgefallen sind. Wir begreifen daher vollkommen die Haltung des Mitgliedes, das die ihm zugehörige Ehre der Betretung öffentlich abgelehnt hat.

Im Uebrigen sei man nicht so sehr bekümmert, — der Wildstand wird sich schon wieder erholen, kommen nur erst wieder bessere Jagdzeiten, namentlich nicht zu harte Winter und nicht übermäßiger Schneefall. Man gedulde sich und lache allenfalls die Jagdzeit ab (15. Okt. bis 15. Dez., nöthigenfalls noch mehr), denn alles Kravieren und Zillen an unserm Gefüge wird die Uebelstände, die am Patentsystem hängen, nie ganz heben können.

Im Weitern wehren wir uns gegen die Anregung angegebener Jagdlichhaber für Ausrottung der Fische. Als ob man in einem Land lebe, wo unter dem Schutze besonderer Gesetzgebung die Fasanen, Rebhühner und Hasen in Masse gezeht werden! In mildern Ländern begnügt sich der Fuchs schon mit minderer Kost und nährt sich dann ähnlich wie der Dachs, der kein Reudthier ist. Wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß der Fuchs zu gewissen Zeiten den Hasen und den Hausdoggeln gefährlich wird, so ist er andererseits in Gesellschaft mit dem Gemeinäjäger ein eifriger Verrüger der marodirenden Hausgasse, die dem Wild und Vögel sehr schädlich wird. Uebrigens sorgt die eifrige Nachstellung schon dafür, daß die Fische nicht in Ueberzahl anwachsen.

Einen herrlichen Gruß dem Hrn. S., Senior unserer Jägerchaft. Immer noch so anregend und eifrig theilnehmend am Beizehen und der Wohlfahrt unseres kantonalen Jagdwesens!

## Stadgenossenschaft.

Luzern. \* Verflochten Montag den 30. Mai wurde in der Knabenrettungsanstalt auf Sonnenberg die Prüfung abgenommen. Seit mehreren Jahren pilgern wir bei diesem Anlasse hinaus und wir müssen gestehen, immer mit demselben Vergnügen. Wie es scheint, geht es auch Andern so, denn die Zuhörerzahl ist immer zahlreich. Man interessiert sich für die Anstalt und will wissen, was vorgeht.

Küper dem engern Komitee ist das weitere durch Repräsentanten von Aarau, Zug, Sarnen und Schwyz vertreten, die Lehrerschaft erscheint stets zahlreich, ebenso das umwohnende Publikum sowie Freunde und Gönner der Anstalt. Die nächst interessirten Kreise dagegen, die Angehörigen der Zöglinge, sind so überzogen vom Wohlwollen und von den Fortschritten der Jungen, daß sie es meistens für höchst überflüssig halten, sich bei solchen Anlässen persönlich davon zu überzeugen. Ein älteres Mütterchen aus dem Kanton Solothurn machte diegemal eine rühmliche Ausnahme. Für Mitglieder von Armen- und Gemeindefürsorge mühte nach unserm Dafürhalten die Theilnahme an diesen Prüfungen sehr lehrreich sein.

Die diesjährige Prüfung wurde in Gegenwart eines Mitgliedes des h. Erziehungsrathes von Hrn. Pfarrer Stöcker in Krems abgenommen. Die Leistungen müssen durchgehend als sehr gute bezeichnet werden. Das und am meisten gefiel, ist die Beobachtung, daß die vorliegenden Resultate nicht etwa Schablonenarbeit und bloßer Gedächtnisstrom sind, sondern daß die Zöglinge zum selbstständigen Arbeiten angehalten werden und ihre Antworten die Frucht des Verständnisses sind. Wenn man sich vorstellt, in welchem Zustande des Wissens und Könnens die meisten von den Zöglingen in die Anstalt eintreten, so ist man überrascht, zu sehen, was anhaltendes Lehren, Ordnung, pädagogisch richtige Behandlung nebst zweckmäßiger Arbeit zu leisten im Stande sind. Ueber die Aufgabe, welche dem Vorsteher und der Lehrerschaft gestellt ist, schweigen wir. Wer bei Hause oft seinem Trappchen von zwei, drei oder vier Sprößlingen kaum Meister wird, der macht sich von selbst eine Vorstellung davon. Auch unsere Hausmütter werden es gerne glauben, wenn wir sagen, daß die Pflichten der Vorsteherin schwere sind. Tag für Tag für 60 Personen auf den Stundenlohn den Tisch

decken, das Hauswesen ordnen, alles blank und rein halten, die Dienstboten überwachen und dabei noch rechnen: wie sehr ich's an, um der möglichen Sparsamkeit gerecht zu werden, — wahrlich der Sorgen mehr als genug! Doch zur Prüfung zurück. Hr. Pfarrer Stöcker gab in seiner Schlussrede der vollsten Befriedigung Ausdruck. Er betonte besonders, daß die Sonnenbergknaben stets mit den bestvorbereiteten zur Erfüllung ihrer sirdlichen Pflichten erscheinen, daß ihre religiöse Unterriht, vom Vorsteher als Hausvater theilt, ein musterhaftes genannt werden müßte, daß ihre Leistungen denen einer guten Volksschule in allen Theilen entsprechen und ihre Arbeiten das Zeugniß einer sorgfältigen, wohlüberdachten Leitung seien. Er dankte allen, welche sich in dieser oder jener Form um die Anstalt verdient gemacht und empfahl dieselbe dem weitern Wohlwollen ihrer Eltern und dem Schutze Derjenigen, von dem schließlich allein der Segen komme.

Wie schön war alles gut und schön; aber ein anderes Bild entrollte sich Nachmittags in der Sitzung des Komitees. Die Rechnung pro 1880 zeigt ein Betriebsdefizit von über 10,000 Frn. und dieses Defizit droht chronisch zu werden trotz aller Sparsamkeit und Einschränkung. Die Gaben decken den Ausfall nicht, indem sie nur auf 8500 Fr. stiegen. Das Komitee beriet lange und ernstlich über die Zukunft, denn man hatte allgemein das Gefühl, daß etwas geschehen müßte, wenn die schöne Anstalt nicht unaufhaltsam ihrem Ende entgegengehen müßte. Ob die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft, die Mutter der Anstalt, und namentlich auch noch einige Kantone, aus denen immer Zöglinge aufgenommen werden und die bestmöglicher nicht leisten, nicht ein Mehreres thun dürften? Eine rühmliche Stellung in der Unterfütterung der Anstalt nimmt die Stadt Luzern ein. Ihr allein noch hat das Institut seine Existenz zu verdanken. Hoffen wir, es werden sich auch künftig viele edle Menschenfreunde finden, die ihre miltthätige Hand öffnen.

Aus dem organischen Leben der Anstalt haben wir noch zu bemerken, daß die beiden Komitee derselben im verflochtenen Jahre ihre Präsidenten verloren haben. Das engere durch den Tod des Hrn. J. Zähringer, langjähriger Freund und Berater derselben, der sich um die Anstalt ein bleibendes Verdienst erworben hat. An seine Stelle wurde einstimmig Hr. alt Bundesrath Knüfel gewählt. Hr. Stud.-Rathmann in Solothurn, als Präsident des weitern Komitees, verlangte als langjähriger Wirksamkeit seine Entlassung aus Gesundheitsrückgründen und wegen angestrebter Berufstätigkeit. Auch er war ein steter Gönner und Freund des Sonnenbergs. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Müge eine glückliche Wahl der so wichtigthätig wirkenden Sonnenberganstalt, einer Zierde unseres Kantons, zum Heile gereichen.

— Willibald. Das Vaterland\* berichtet, mit der von einem Willibaur Korrespondenten des Tagbl.\* gemeldeten angeblichen Falschergeltung sei es nichts und man sei in Willibald über diese leichtfertige Behauptung unseres Korrespondenten sehr entrüstet. Mit Rücksicht auf den, jener Korrespondenz beigelegten Privatbrief unseres Korrespondenten, der über den Vorfall noch näheres Detail gab, sind wir auf das Demoni wirklich sehr gespannt.

Wenn indessen die Willibaurer fürchten sollen, daß sie fragliche Nachriht — deren objektive Richtigkeit dahin gestellt sein mag — ihrem Sängereist schaden könnte, so mögen sie sich beruhigen. Lehnen sie, daß einige Private 4 Wochen und mehr vor einem Sängereiste von einem Zwischenhändler schlechtes Fletsch kaufen, wird sich Niemand abhalten lassen, das Sängereist zu bejeden. Wir werden auch dabei sein und die fragliche Mithilung hat bei uns auch nicht eine Dunsbertfeld-Sekunde lang die blaße Spur einer Idee entleeren lassen, von diesem Vorhaben abzuhellen.

Schwyz. Nächsten Sonntag findet in Quatthal ein Weibblasen der dortigen Alphornisten-Gesellschaft statt. Die Sektion 'Uo' des schweizerischen Alpenclubs, die bekanntlich die Alphornbläser instruiren liest, wird das Preisgericht bestellen.

Freiburg. Der 'Chroniqueur' bringt die beruhigende Nachriht, daß die große Aesttenbrücke bei Freiburg, der einzige Weg zum Schützenplatz, die vollkommenste Sicher-

### Sucht!

3 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078

12 Zimmer  
 in Holzstüber  
 ruhige Familie,  
 des Bahnhofs.  
 7 an der  
 15078